

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 2

Artikel: Miss Ernten
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tiroler Landwirt Mathias Lindinger war bei Gott nicht zu beneiden: Im Frühjahr säte er stets im Schweisse seines Angesichts Weizen, Roggen und Mais, doch was er im Herbst ernten konnte, war seit Jahren nichts als Unkraut gewesen.

Etwa eine Stunde nachdem Lindinger seine Aussaat beendet hatte, landeten nämlich gewaltige Saatkrähenschwärme auf seinen Äckern, pickten die ausgesäten Körner auf und frassen sie, wobei sie nie auch nur ein einziges übersahen.

Davon wusste Lindinger allerdings nichts. Vielmehr stand er vor einem Rätsel.

Eines Tages aber wurde sein Nachbar, der Huberbauer, zufällig Zeuge, wie die Krähen Lindingers Saatgut vernichteten. Obwohl Huber damit liebäugelte, nach Lindingers endgültigem Ruin dessen Hof zu kaufen, fühlte er sich doch aus bauerlicher Solidarität dazu verpflichtet, dem Nachbarn den Grund für seine jahrelangen Missernten mitzuteilen, und suchte ihn unverzüglich auf.

«Hallo, Hias», sagte er, «ich glaube, ich weiss, warum du in den letzten Jahren so viel Pech mit den Ernten hattest: Weil riesige Krähenschwärme deine Saatkörner aufessen. Ich habe nämlich gerade einige dabei beobachtet.»

«Aha. Krähen also», sagte Lindinger. «Danke Gust, gut dass du gleich zu mir gekommen bist. Krähen also. Aber eines verstehe ich dann nicht: Warum sind nicht auch andere Bauern von dieser Plage betroffen, sondern immer nur ich? Das kann ich mir wirklich nicht erklären. Warum immer nur ich?»

«Du hast recht, das ist wirklich seltsam», gab Huber zu. «Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Scheinbar lastet auf dir ein böser Fluch. Und deshalb sei mir bitte nicht böse, dass ich in Zukunft lieber nichts mehr mit dir zu tun haben möchte, weil so ein böser Fluch sehr leicht auch auf mich abfärben könnte.»

«Saatkrähen also», murmelte Lindinger nachdenklich, nachdem sein Nachbar ihn verlassen hatte, grübelte darüber nach und fasste endlich einen Entschluss. Gleich am nächsten Morgen kaufte er im Lagerhaus etwas Saatgut, säte es auf seinem kleinsten Acker aus und versteckte sich in einem Gebüsch.

Kurz darauf landete auch schon ein Krähenschwarm auf seinem Acker und begann zu fressen.

Da sprang Lindinger aus seinem Versteck und rief: «Hört mir zu, ihr Vögel! Ich weiss, dass ihr keine normalen Krähen seid! Und deshalb habe ich ein Recht zu erfahren, wer euch geschickt hat!»

Plötzlich trat eine wunderschöne weissgekleidete Frau aus eben dem Gebüsch, in dem sich Lindinger verborgen hatte.

«Das war ich», sagte die Frau freundlich lächelnd. «Ich habe dir die Krähen geschickt, Mathias.»

«Aber warum?» fragte Lindinger. «Und wer sind Sie überhaupt?»

«Ich bin die gute Fee.»

«Gute Fee! Pah! Dass ich nicht lache!» rief Lindinger ärgerlich. «Und warum wollen Sie mich dann in den Ruin treiben?»

«Weil ich es wirklich gut mit dir meine», antwortete die gute Fee. «Die Krähen vernichteten deine Ernten in meinem Auftrag, damit du gezwungen bist, dir einen anderen Beruf zu suchen, bevor du zu alt dazu bist. ...

... Und daran, dass du deinen Beruf wechseln musst, besteht kein Zweifel. Weil du nämlich als kleiner Landwirt mit 16 Hektaren auf die Dauer keine Überlebenschance mehr hast, seit Österreich EU-Mitglied ist.»